

## **schwebend – von der Leichtigkeit des Steins**

*26. April 2012 bis 15. Juli 2012*

**Wie hängen Mythen und Erzählungen über „Werden, Sein und Vergehen“ mit den Falten des Museumsdachs zusammen? Was haben Steine mit Leichtigkeit zu tun? In der Ausstellung „schwebend – von der Leichtigkeit des Steins“ werden ethnologische Themen und künstlerische Aussagen zueinander in Beziehung gesetzt – schwebend, leicht.**

In der Ausstellung "schwebend – von der Leichtigkeit des Steins" sind bewegliche Installationen des südafrikanischen Künstlers Justin Fiske zu sehen. Ende Februar ist der Kapstädter in Basel angekommen; im Gepäck unzählige Schrauben, Zedernholz und zig Kilometer Fischermannsfaden. Mit diesen Materialien und hunderten am Rheinufer gesammelten Steinen hat er komplexe, in ihrer Mechanik faszinierende Installationen kreiert, die von den Besuchenden in Bewegung gesetzt werden können. Die animierten Steine scheinen zwischen Himmel und Erde zu schweben, der Schwerkraft enthoben. Fiskes Installationen treten mit ethnographischen Objekten aus der Sammlung des Museums der Kulturen und der markanten Dacharchitektur in einen spielerischen, sinnlichen Dialog über das menschliche Werden, Sein und Vergehen.

### **Statt Bits und Bytes - Stein und Faden**

Justin Fiske gehört zur Generation der "Digital Natives". Dennoch – oder gerade deswegen – nimmt er mit seinen Installationen eine kritisch distanzierte Haltung gegenüber virtuellen "Realitäten" ein. Angeregt von sich bewegenden Gittermustern, die als PC-Schoner entwickelt wurden, setzt Justin Fiske seine „Raumillusionen“ analog um und holt sie so zurück ins reale Leben. Statt Bits und Bytes verknüpft er Stein und Faden. Seine Installationen sind Artefakte im eigentlichen Sinne. Durch diese Arbeit setzt er sich intensiv damit auseinander, wie etwas in seiner Komplexität zu erkennen und zu verstehen ist. Das Offenlegen und Zeigen von Mechanik und die Neugier, herauszufinden, wie Dinge beschaffen sind, wie sie funktionieren und zusammenhängen, sind für Justin Fiske Fragen von grösster Bedeutung. Fiske konfrontiert die komplizierte Welt mit der vermeintlich simplen Mechanik und lenkt damit unseren Blick auf die Mechanismen dahinter. Seine Werke sind der poetische Bezugsrahmen, der die Architektur des Ausstellungsraumes mit den ethnographischen Objekten aus der Sammlung visuell verknüpft und im Dachstock des Museums eine Bühne entstehen lässt, auf der Ethnologie, Kunst, Architektur einerseits und die Besuchenden andererseits zueinander in Beziehung treten. Ganz im Sinne des Soziologen Richard Sennett, der meint, dass Hand und Kopf, Technik und Wissenschaft, Kunst und Handwerk nicht voneinander getrennt werden sollten, da sonst sowohl Verständnis als auch Ausdruck dabei Schaden nähmen. Die filigranen Steininformationen schreiben sich durch ihre Bewegung in den architektonischen Raum ein. Sie fungieren zugleich als poetische Linsen, durch die die Objekte aus der Sammlung aktiv erforscht und betrachtet werden wollen. Seine Kunstgebilde leben von Gegensätzen wie Stillstand und Bewegung, Bild und Schatten, Schwere und Leichtigkeit,

Zeitlosigkeit und Vergänglichkeit. Justin Fiske hat sich im Laufe seines Lebens mit vielen Fachrichtungen auseinandergesetzt: Design, Mathematik, Ingenieurwesen, Literatur und Philosophie. All diese Wissenschaften können Ausgangs- und Endpunkt zugleich sein für eine Auseinandersetzung mit wesentlichen Aspekten des Kulturellen. Stets auf der Suche nach seinem eigenen Weg hat er sich letztlich der Kunst verschrieben, und dabei sein Wissen und Können aus den anderen Bereichen einfließen lassen.

### **Das Meccano begreifen**

Für die Ausstellung haben Justin Fiske und die Kuratorin Franziska Jenni Objekte aus unterschiedlichen Gesellschaften zusammengestellt. Anhand von acht Stationen gewähren sie einen Einblick in die faszinierende Vielfalt materieller Kultur. Sie diene den Menschen seit jeher dazu, sich während der Lebensspanne zwischen Geburt und Tod eine Identität zu schaffen. Lebensfäden wurden und werden gesponnen, die in das soziale Gewebe der Menschheit eingewoben werden wollen. Die einzelnen Stationen setzen sich thesenhaft mit Aspekten des Menschseins auseinander. Die Themen werden durch die spezifischen ethnographischen Objekte zwar regional verortet, verweisen jedoch über ihren lokalen Charakter hinaus auf allgemein menschliche Erfahrungen. In jeder Gesellschaft und zu jeder Zeit wurde versucht, sich durch Mythen und Erzählungen zu erklären, wie die Welt entstanden ist. Schier unendlich viele Formen wurden hervorgebracht, um den ständigen Kampf der negativen und positiven Kräfte auszudrücken, um „Werden, Sein und Vergehen“ respektive das Meccano dahinter zu begreifen.

Die Interaktion der Besuchenden zwischen Installation, Raum und Artefakt kann dazu beitragen, den Referenzrahmen der eigenen Wahrnehmung zu verschieben und sich der Subjektivität von Beurteilungen bewusst zu werden. Die Ausstellung verbindet Tradition und Moderne, schafft Transparenz und vermittelt ein gegenwartsbezogenes Bild des "Fremden" fernab von Klischees. „schwebend“ versteht sich als Filter, Katalysator und Inspiration zugleich.